



Foto: Max Reger Institut

ZUM 150. GEBURTSTAG MAX REGERS

Seine Musik scheint oft jegliche Grenzen zu sprengen: Max Reger, der grosse Orgelkomponist der Spätromantik, wäre in diesem Jahr 150 Jahre alt geworden. Seine Werke gleichen in Form und Harmonie orchestralen Sinfonien. Bernhard Haas, einer der bedeutenden Reger-Interpreten unserer Zeit, spielt ein Programm rund um Re-

gers berühmtes Opus 127. Das dreiteilige Werk erhält auf der Surround-Orgel in St. Laurenzen eine neue klangliche Dimension und der reformierten Grubenmann-Kirche in Wädenswil auf uns. Kulinarische Verwöhnung erfolgt im Hotel «Drei Könige» in Einsiedeln und auf der Halbinsel Au im Landgasthof.

Liebe Orgelfreundinnen und Orgelfreunde

War das ein Klangfest! Die neue Goll-Orgel in St. Laurenzen wurde durch Bernhard Ruchti am 3. September während eines Gottesdienstes würdevoll eingeweiht und umhüllt seither die Zuhörenden von (fast) allen Seiten mit ihrem wunderschönen, warmen Klang. «Fast» deshalb, weil das grosse Westwerk mit seinen mächtigen Basspfeifen leider noch nicht fertiggestellt werden konnte. Aber bereits von drei Seiten klingend zieht die Orgel das Publikum in ihren Bann. Und die transparente Akustik der St. Laurenzenkirche hält, was sie verspricht: Der Klang bleibt klar und lässt sich wunderbar auffächern und orten. Die Streicher-Register von links, die Flöten von rechts – und von vorne erstrahlt sowohl akustisch wie auch farblich die bestehende, aber renovierte und elektrifizierte Kuhn-Orgel.

Eine Vielzahl von Veranstaltungen liess die beiden Einweihungswochen zu einem regelrechten Orgelfestival werden. Als herausragende Ereignisse kann man sicherlich die beiden grossen Konzerte von Thomas Trotter (Birmingham) und Olivier Latry (Paris) bezeichnen: Das Publikum füllte die Kirche bis auf den letzten Platz und war hingerissen von Programm und virtuosem Spiel der beiden internationalen Künstler. So begeisternd kann Orgelmusik sein! Die Platzierung des neuen Spieltisches im Chorraum steigert zusätzlich die Attraktivität der Darbietung: Das Publikum kann das Agieren der spielenden Person nun auch optisch mitverfolgen.

Während der beiden Einweihungswochen konnten Interessierte durch einen Vortrag von Simon Hebeisen (Geschäftsführer der Firma Goll) und Bernhard Ruchti viel über den Bau und das Konzept der Orgel erfahren. Es folgten zwei Mittagskonzerte – das eine mit Ruedi Lutz, das andere mit Dozierenden der Kirchenmusikschulen St. Gallen - und zwei Vespere (unter anderem die Chichester-Psalms von Leonhard Bernstein mit dem Bachchor). Und am 9. September konnten die Kinder die neue Orgel mit einem speziellen, humorvollen Nachmittagsprogramm kennen lernen. Um 18.00 Uhr startete eine «Orgelnacht» als offizieller Teil der St. Galler Museumsnacht: Acht St. Galler Organistinnen und Organisten wussten mit einem Kurzkonzert zu begeistern, Vincent Thévenaz aus Genf entzückte durch ein einstündiges Potpourri, das zum Tanzen einlud, und



*Olivier Latry am neuen Spieltisch
(stgallerbild.ch)*



*Christian Hettkamp, Steven Forster
(hpv)*

Alexandra Maurer inszenierte eine Video-Performance zu Bernhard Ruchtis Interpretation des «Dance #4» von Philip Glass. Und dies alles stets bei praktisch voller Kirche.

Einige Freiwillige der Orgelfreunde rührten während des ganzen Abends die Werbetrommel für unseren Verein und animierten die Leute, an einem speziell für diesen Anlass konzipierten Wettbewerb der St. Galler Orgelfreunde teilzunehmen. Dabei konnten sowohl 50 einjährige Gratis-Mitgliedschaften als auch ein Hauptpreis in Form einer Erlebnisstunde mit Bernhard Ruchtli an der neuen Goll-Orgel inklusive Privatkonzert gewonnen werden. Die Ziehung der Gewinnerinnen und Gewinner ist inzwischen erfolgt, und ich darf nun diese 50 Neumitglieder ganz herzlich willkommen heissen und gratuliere ebenso herzlich Frau Beatrice Hinder zum Gewinn des Hauptpreises!



*Video Alexandra Maurer,
Orgel Bernhard Ruchtli (hpv)*

Alle diese Veranstaltungen waren sehr gut besucht und fanden überaus grossen Anklang. Nun freuen wir uns auf die Fertigstellung des Westwerks. Diese soll nun im Frühjahr 2024 erfolgen. Über die genaueren Details werde ich Sie baldmöglichst informieren.

Nachfolgend finden Sie Auszüge aus einem spannenden Interview mit Olivier Latry, das Diane Kolin, Musikwissenschaftlerin aus Toronto, mit ihm führen konnte. Ich danke Diane herzlich für ihr diesbezügliches Engagement. Das gesamte Interview lässt sich in französischer Sprache auf Youtube anhören. Den entsprechenden Link finden Sie beim Interview in diesem Bulletin.

Gerne möchte ich Sie nun zu unserem letzten Anlass des Jahres 2023 einladen:

**Donnerstag, 2. November 2023, 19.30 Uhr
Kirche St. Laurenzen: Symphonie der Töne
Konzert zum 150. Geburtstag Max Regers**

Bernhard Haas (München) spielt auf der Goll-Surroundorgel ein Programm rund um Regers berühmtes Opus 127. Dieses etwas aufwändigere Konzert wurde durch ein pri-

vates und anonymes Sponsoring ermöglicht, welches ich sehr herzlich verdanken möchte. Daher haben wir die Werbung für Regers Geburtstagskonzert etwas ausgebaut: So wird unter anderem in der Stadt St. Gallen zum ersten Mal ab Mitte Oktober für zwei Wochen an 12 Kultur-Plakatsäulen ein Plakat ausgehängt. Zudem liegt diesem Bulletin ein Flyer bei, den Sie gerne benutzen können, um weitere Konzertbesucher:innen einzuladen. Dieser Flyer wird auch an diversen Orten der Stadt aufliegen. Da wir dadurch für den 2. November erheblich mehr Gäste erwarten, werden wir – entgegen den bei unseren Anlässen üblichen Gepflogenheiten – die Gäste um einen Unkostenbeitrag bitten.

Stephan Thomas, Kulturjournalist und Organist an der Stadtkirche Chur, hat für uns einen Artikel über Max Regers op. 127 verfasst. Ich danke Stephan herzlich dafür. Sie finden den Beitrag in dieser Bulletin-Ausgabe.

Nach diesem Reger-Abend folgt die Winterpause, die uns in unser Jubiläumsjahr «40 Jahre St. Galler Orgelfreunde» überleiten wird. Für die Jubiläums-Jahresversammlung vom Dienstag, 5. März 2024, werden Sie die Einladung im Laufe des Februars 2024 erhalten – verbunden mit Detail-Informationen über den ersten Event unseres Jubeljahres: das Konzert von Barbara Dennerlein am 26. April 2024, 19.30 Uhr in der St. Laurenzenkirche – dann bestimmt mit vollendetem Westwerk!

Ich wünsche Ihnen eine schöne Herbstzeit und freue mich darauf, Sie am 2. November in St. Laurenzen begrüssen zu dürfen!

Freundliche Grüsse
Hans Peter Völkle

Impressum

St. Galler Orgelfreunde: www.orgelfreunde-sg.ch
Redaktionskommission: Bernhard Ruchti, Hans Peter Völkle
Layout: Katharina Jud
Sekretariat: St. Galler Orgelfreunde, 9000 St.Gallen,
sekretariat@orgelfreunde-sg.ch
Fotos: Klaus Stadler, H.P. Völkle, Max Reger-Institut Karlsruhe
Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.



RÜCKBLICK AUF DIE EINWEIHUNG DER NEUEN ORGEL IN ST. LAURENZEN, ST. GALLEN

Ausschnitt aus einem Interview mit Olivier Latry von Diane Kolin, 17. September 2023

Vollständiges Interview (in französischer Sprache) auf YouTube¹:



Diane Kolin: Sie sind Orgelprofessor am Pariser Konservatorium, ausserdem Konzertorganist, Improvisator und Titulaire an der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Können Sie uns etwas über Ihre Orgel erzählen?

Olivier Latry: Es ist nicht „meine“ Orgel, es ist die Orgel von Notre-Dame. Das ist ein wichtiger Unterschied. Oft denken Organisten, dass die Orgel ihnen gehört. Dieses Gefühl hatte ich in Notre Dame nie. Ich denke, es ist wichtig zu bedenken, dass wir nur für eine begrenzte Zeit an einem Ort sind. Es könnten, wie in meinem Fall, vier Jahrzehnte sein, aber wir sind nur der Hüter dieses Instruments und haben keine Rechte daran. Wir sind da, um die Liturgie zu gestalten, das Instrument zum Leben zu erwecken und zu singen, das ist alles. Für mich ist das wichtig. In Notre Dame handelt es sich um ein historisches Instrument, das aus vielen übereinander liegenden Schichten besteht. Es gibt noch Pfeifen – sehr wenige, insgesamt neun – aus dem Jahr 1402. Dann gibt es viele Elemente aus dem

¹Link: <https://www.youtube.com/watch?v=8uS9fSNnC9U>

17. und 18. Jahrhundert, insbesondere aus dem 18. Jahrhundert, die auf Pierre Thierry und François-Henri Clicquot zurückgehen. Die Orgel wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Aristide Cavaillé-Coll komplett neu gebaut, allerdings unter Verwendung dieses alten Materials. Die Struktur von Cavaillé-Coll ist bis heute geblieben. Jedoch hat mein Vorgänger Pierre Cochereau das Instrument elektrifiziert, einen neuen Spieltisch bauen lassen, und er fügte Register hinzu. Auf der Orgel können wir sämtliche französische Musik überzeugend spielen. Schwieriger ist es, sich mit Bach oder dem deutschen Repertoire auseinanderzusetzen.

DK: Nach dem Brand von Notre-Dame wurde die Orgel komplett zerlegt und wird derzeit gereinigt. Wann werden Sie sie wieder spielen können?

OL: Das ist noch nicht klar. Es geht um Stimmung und Neintonation. Wir nehmen jede Pfeife und prüfen, ob alles noch in Ordnung ist, nachdem wir sie bewegt, gelagert und wieder an seinen Platz gebracht haben. Natürlich ist eine Neustimmung erforderlich, aber es wird auch notwendig sein, die Pfeifen im Verhältnis zueinander neu zu intonieren. Dies soll im Frühjahr 2024 erfolgen. Im Sommer wird es aufgrund der Temperaturen eine Pause geben. Im Herbst geht es weiter bis zur

Wiedereröffnung der Kathedrale am 8. Dezember 2024. Die mechanischen Teile der Orgel stehen derzeit bereits.

DK: Wie bereiten Sie sich darauf vor, eine Orgel zu spielen, die Sie überhaupt nicht kennen oder deren Spieltisch Sie nicht kennen?

OL: Zum Glück habe ich mit etwas Übung ungefähr 2'500 Konzerte gespielt. So habe ich schon viele Instrumente gesehen. Ich kenne die Stile der Orgelbauer. Wenn ich weiss, dass es sich hier in St. Laurenzen beispielsweise ursprünglich um eine Kuhn-Orgel handelt, dass sie von Goll restauriert und erweitert wurde und dass es sich um einen Rieger-Spieltisch handelt, dann sind das Faktoren, die ich kenne, und so weiss ich insgesamt, wohin ich gehe. Aber das ändert nichts daran, dass man den Klang noch nicht kennt. Als ich gestern hier ankam, verbrachte ich mindestens anderthalb Stunden nur damit, der Orgel zuzuhören, ohne Registrierungen zu machen. Und danach habe ich ein bisschen herumprobiert und gute 10 Stunden gebraucht, um alle Registrierungen zu bestimmen. Ganz zu schweigen davon, dass der Ort hier natürlich etwas Besonderes ist, da sich die Abteilungen an verschiedenen Orten befinden usw. Wir müssen also viel mit der Räumlichkeit des Klangs spielen. Wichtig ist auch, wie man es intelligent und verständlich macht.

DK: Können Sie uns etwas über Ihre Tätigkeit als Improvisator erzählen?

OL: Das ist unsere Rolle, insbesondere in Notre-Dame, und es ist auch eine französische Tradition. In Notre-Dame können wir nur selten komponierte Musik spielen, weil sie oft zu kurz oder zu lang ist. Auf jeden

Fall stimmt es nie mit dem überein, was am Altar geschieht. Um also wirklich in Einklang mit dem zu sein, was im Kultus passiert, improvisieren wir ständig, sodass wir aufhören können, wenn es sein muss, und nicht erst 30 Sekunden später. Es ermöglicht Ihnen auch, sich an den Stil der Lieder oder der gesprochenen Worte oder an den Stil der von der Kantorei gesungenen Motetten anzupassen. Es ist klar, dass wir nach einer Motette von Palestrina nicht im Mozart-Stil improvisieren werden oder umgekehrt. Das ist auch die Aufgabe der Improvisation, sie soll sich vollkommen einfügen und letztlich das Gebet begleiten und diese Atmosphäre schaffen, in der etwas erreicht werden kann.

DK: Im Jahr 2021 haben Sie ein Buch mit dem Titel *À l'orgue de Notre Dame* herausgegeben. Mir ist ein Satz daraus aufgefallen: „Die Berufung des Organisten ist vor allem die eines Vermittlers von Wind, eines Vermittlers von Atem.“ Was meinen Sie damit?

OL: Genau das ist es, oder? Ein „Fährmann“ des Atems.... Sie können es nehmen, wie sie wollen: auf der instrumentalen Ebene, im ersten Grad, ist die Orgel Wind, wenn ich mich so ausdrücken darf. Vor allem aber der göttliche Atem, der so wichtig ist. Die meisten Orgeln stehen an sakralen Orten. Ich denke, dass wir Organisten die Mission haben, Welten zu verbinden. Die Ewigkeit des Klangs der Orgel ermöglicht es uns, an dieser himmlischen Ewigkeit Anteil zu haben. Aus dem Buch kann ich noch einen weiteren Satz zitieren, der mir sehr am Herzen liegt: „Die Rolle des liturgischen Organisten in Verbindung mit der eines Konzertorganisten ist vielfältig, fast umgekehrt.“ Wenn wir in einem Konzertsaal

sind, werden wir versuchen, die Herzen der Menschen zu berühren, um ihre Seelen zu erreichen. Wenn wir hingegen in einer Kirche sind, werden wir versuchen, die Seelen der Menschen zu berühren, um ihre Herzen zu erreichen. Ich finde diese Doppelmission grossartig. Tatsächlich danke ich dem Himmel jeden Tag dafür, dass er mir diese Mission gegeben hat.

DK: Das ist sehr schön! Lassen Sie uns noch ein wenig darüber sprechen, wo wir hier sind. Spielen Sie zum ersten Mal in St. Gallen?

OL: Nein. Ich habe vor vielleicht zehn Jahren bereits in der Kathedrale gespielt. Ich freue mich, nun einen anderen Ort mit einer anderen Orgel und auch einer anderen Orgelästhetik kennenzulernen.

DK: Apropos Ästhetik: Wie finden Sie diese „Surround“-Orgel, die etwas ganz Besonderes ist?

OL: Es ist etwas, das sich in den deutschsprachigen Ländern immer weiter verbreitet. Das erste Beispiel ist natürlich die Kathedrale von Freiburg im Breisgau, wo sich vier sehr imposante Orgeln befinden. Wir haben die gleiche Orgel viermal, aber von verschiedenen Herstellern. Sie können alle unabhängig voneinander oder von einem Generalspieltisch aus gespielt werden. Es ist sehr interessant, den Klang der Orgel auf diese Weise zu erweitern, weil wir ihn tatsächlich für zahlreiche Effekte verwenden können. Ich denke jedoch, dass es ebenso gefährlich wie nützlich sein kann, denn das Problem bei der Vervielfachung von Standorten besteht darin, dass Schall eine Ausbreitungsgeschwindigkeit hat. Wenn Sie sich an der einen oder anderen Stelle in der Kirche aufhalten, hören Sie Manuale oder

Klanggruppen später oder früher als andere. Die Balance zwischen den Klanggruppen wird nicht unbedingt gut sein. Ich denke, man muss damit wirklich sehr vorsichtig sein und es nicht ständig verwenden. Aber andererseits gibt es eine unglaubliche Vielfalt an Farben und diesen Effekt der Distanz oder etwas ganz Nahem, gepaart mit den zahlreichen Farben, die in der einen oder anderen Abteilung zu finden sind. Es ist natürlich eine interessante Erfahrung und ich werde sie oft nutzen.

DK: Ich wollte die Frage speziell zu diesem Instrument stellen. Sie sind es gewohnt, auf vielen verschiedenen Orgeln zu spielen, aber jedes Instrument hat wirklich seine Besonderheiten. Was ist das Besondere dieser Orgel?

OL: Ich denke, es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass wir, auch wenn ich sage, dass es sich immer weiter ausbreitet, solche Orgeln dennoch nicht überall finden. Interessant ist auch, dass es eine erste Basis der Kuhn-Orgel gibt, die als Entwicklung für das gesamte Projekt diente. Das Ganze passt sehr gut zusammen, das ist das Wichtigste. Denn wir könnten auch keine Globalität haben, sondern nebeneinander liegende Dinge, die sich nicht vermischen. Und das ist hier nicht der Fall. Denn bei einer Orgel geht es vor allem um die Verbindung, um die Mischungen, die entstehen. Und das kann nur die Pfeife wirklich. Das heisst, wenn Sie ein Register und dann ein zweites ziehen, haben Sie nicht zwei Register, die parallel gehen, sondern einen Gesamtklang. Dieser Gesamtklang bleibt trotz der Entfernung zu den Abteilungen bestehen. Das ist interessant.

DK: Herzlichen Dank für das Interview!

ZU MAX REGERS INTRODUKTION, PASSACAGLIA UND FUGE, op.127

Stephan Thomas

In einem Vortrag, den er 1910 vor Organisten Westfalens in Dortmund hielt, führte Walter Fischer aus: «Freilich: die goldene Zeit für die Orgelmusik ist in Regers Leben längst vorüber. Seit 1905 hat er nichts mehr für Orgel geschrieben ... Aber ich weiss es bestimmt - und wenn ich über Reger prophetischen Geistes werde, habe ich mich noch nie getäuscht - es kommt die Zeit, wo noch einmal einige reife Früchte seines Genies den Organisten in die Hände fallen ... So hoffe ich, wird auch Reger seiner ersten Liebe noch einmal gedenken.¹»

In der Tat hatte sich Reger in der Zwischenzeit anderer Aufgaben angenommen. Das Kapellmeisteramt in Meiningen (ab 1911) sowie die Leipziger Engagements als Universitäts-Musikdirektor und Kompositionslehrer am Konservatorium (ab 1907) nahmen viel Zeit in Anspruch. Dazu kam die Komposition zum Teil grossformatiger Werke wie die Hiller- und die Mozart-Variationen, die Konzerte für Klavier und Violine sowie der riesenhaft angelegte 100. Psalm.

So bedurfte es denn eines äusseren Anlasses, um Reger wieder der Orgel zuzuführen. Dieser war gegeben durch die Errichtung einer Orgel in der Jahrhunderthalle Breslau. Dieser gigantische Bau zum Jahrhundertgedenken der preussischen Erhebung gegen Napoleon wurde zwischen 1911 und 1913

nach Plänen des Architekten Max Berg errichtet. Der zwanglos an das Pantheon in Rom angelehnte Bau überstand den zweiten Weltkrieg beinahe unbeschadet. Heute fasst er 6'000 Zuschauer, bei einer Nutzung mit Stehplätzen sogar 20'000. Nach 1997 fand im Hinblick auf den Besuch des Papstes Johannes Paul II eine Umgestaltung und Renovation statt.

Für dieses epochale Gebäude errichtete die Orgelbaufirma Wilhelm Sauer in Frankfurt an der Oder ein Instrument, das den Raum zu füllen imstande war. Werkstelligt wurde dies mit einer verschwenderisch reichen Dispositionen auf fünf Manualen und Pedal; mit 187 Registern und 13 Transmissionen bei einer Gesamtzahl von 15'133 Pfeifen war das Werk zum Zeitpunkt seiner Einweihung das grösste weltweit. Zur Erzielung grösserer Klangmacht war das schwellbare vierte Manual ausschliesslich mit Hochdruckregistern besetzt. Die Manuale I bis III verfügten alle über etwa ein Dutzend labialer Achtfussregister. Das fünfte Manual war als Fernwerk angelegt, war aber so üppig dotiert wie andernorts ein grosszügig angelegtes französisch-symphonisches Récit. Das Instrument vereinte also alles in sich, was Albert Schweitzer und der elsässischen Orgelreform - und wohl mehr noch der etwas späteren norddeutschen Orgelbewegung - ein Dorn im Auge gewesen sein dürfte. Das Instrument wurde nach dem zweiten Weltkrieg ausgebaut und auf drei Orgeln aufgeteilt. Seine enormen Ausmas-

¹ Zit. aus Martin Weyer, Die Orgelwerke Max Regers, Wilhelmshaven 1992 (2)

se macht die Tatsache bewusst, dass der grösste Teil in die Breslauer Domorgel Eingang fand, die mit ihren 150 Stimmen heute noch das grösste Werk Polens ist.

Auf der Orgel der Jahrhunderthalle spielte Karl Straube am 24. September 1913 die Uraufführung des op.127. Regers Mentor in Orgelfragen und bevorzugter Interpret seiner Kompositionen - zu deren göltiger Wiedergabe Reger selber wohl kaum in der Lage gewesen wäre - war zugleich Widmungsträger des Werks und Experte bei der Planung der Orgel, namentlich Verantwortlicher für die Zusammenstellung der Disposition. Eine zeitgenössische Rezension überliefert die Spielzeit von vierzig Minuten. Martin Weyer, auf den wir uns für diesen Text verschiedentlich stützen, hält eine halbe Stunde für «in jedem Falle genügend». Er rechnet aber neben einer ruhigen Interpretation auch mit der Möglichkeit, dass Straube Variationen mitgespielt hat, die Reger später für die Edition bei Bote&Bock (November 1913) gestrichen hat.

Die Variation ist eine Form, die Reger mit Vorliebe gepflegt hat, nicht nur in seinen grossen Orchesterwerken. Generell ist bei Variationswerken zu unterscheiden zwischen der Zugrundelegung einer Melodie oder, bei älterer Musik häufiger, eines Harmonieschemas - man denke hier an das Passamezzo- oder Follia-Muster. Dazu sind auch die Chacotten und Passacaglien zu zählen. Reger kann bei seinen Passacaglien auf eine lange Tradition zurückgreifen; bei den Orgelwerken führt sie von Frescobaldi über Storace, Pasquini, Kerll und Muffat bis zu Bachs gross angelegtem Meisterwerk in c-Moll samt Fuge. Im 19. Jahrhundert wurde die Gattung weniger gepflegt; Kompositionen dieser Gattung finden sich bei



*Archiv Klabaüter 2, Spieltisch Orgel Jahrhunderthalle
Breslau, 1913*



Der junge Max Reger, Foto MRI

klassizistisch ausgerichteten Komponisten wie Josef Gabriel Rheinberger (8. Orgelsonate e-Moll). Im 20. erlebt die Passacaglia eine Renaissance, bei der Regers Werke vielleicht eine Rolle gespielt haben. Mir der Passacaille von Frank Martin liegt auch ein gewichtiger Beitrag aus der Schweiz vor.

Reger hat der Orgel mehrere Passacaglien zugeordnet. Recht oft zu hören ist die Introduction und Passacaglia d-Moll WoO IV/6, wohl wegen ihrer vergleichsweise moderaten Schwierigkeit. Ihr Bassthema ist gänzlich diatonisch angelegt und erinnert damit an Johann Sebastian Bach. Aufschlussreich

ist der Quervergleich mit Introdution, Passacaglia und Fuge op. 96, die Reger für zwei Klaviere gesetzt hat. Das Thema ist hier weitgehend in laufenden Vierteln rhythmisiert und mit Chromatismen durchsetzt. Als gewichtigen Schlusssatz der 1. Sonate op. 33 komponiert Reger die Passacaglia fis-Moll. Wohl wegen der Einbettung des Satzes in den Sonatenzyklus verzichtet Reger hier auf die für ihn typische, bei barocken Werken aber unbekannte Introdution. Das Thema gehört mit seiner Diatonik und den durchgehend abwechselnden Halben und Vierteln dem an Bach angelehnten Typus an, dem auch die Passacaglia d-Moll zuzuordnen ist. Ebenfalls als Abschluss eines Zyklus fungiert die Passacaglia e-Moll, nämlich der ersten Suite op. 16; Reger hat sie «Den Manen Johann Sebastian Bachs» gewidmet. Die Bewegung läuft erneut in Halben und Vierteln. Weniger marginal, als es scheinen mag, ist allerdings der volltaktige Beginn. Schliesslich findet sich eine Passacaglia am Ende der Monologe op. 63. Die vorausgehende Introdution bildet zwar einen Satz für sich (Nr. 5), ist aber durch die gleiche Tonart und die Anweisung «Attacca la passacaglia» vorbereitend auf den Schlusssatz bezogen.

Das Thema von op.127 ist im Vergleich mit den meisten anderen Passacaglia-Themen Regers stark chromatisch gewirkt. Ein möglicher Schluss, der Satz müsse auch im Folgenden dissonanter sein, bewahrheitet sich aber nicht. Im Gegenteil: «Ein gewisses Misstrauen [sc. gegenüber op. 127] ist noch in mancher jüngsten Veröffentlichung zu spüren [...] teils aus dem Umstand, dass die Harmonik nicht mehr jenen progressiven

Härtegrad der mittleren Werke aufweist [...] Und man sollte op.127 auch betrachten als organistischen Gegenpol zu op.96 (Introdution, Passacaglia und Fuge h-Moll für zwei Klaviere): In diesem Klavierwerk von 1906 sehen wir Reger ‚auf der Höhe seiner tonalitätszerstörenden Phantasie‘.²»

Martin Weyer führt weiter aus: «Demgegenüber sind in op.127 die Wogen geglättet: Statt des rigorosen, grimmigen Subjektivismus, der den mittleren Reger kennzeichnet, herrscht hier eine mehr objektive Distanz vor, die sogar virtuoses Spiel (die bei manchen Autoren beargwöhnte ‚Artistik‘) erlaubt [...] Die Chromatik Regerscher Themen hat immer wieder dazu gereizt, eine Art Ahnenforschung für die Zwölfton-Theorie zu betreiben. Aber dergleichen Abzählspiele besagen wenig [...] War es denn wirklich Regers - offenbar versäumte?! - Aufgabe, Wegbereiter Schönbergs zu sein? Die Wertschätzung, die Reger im Schönberg-Kreis erfuhr, gründete sich nicht auf die Benutzung von 12 oder 11 verschiedenen Tönen, sondern auf höhere Qualitäten seiner Musik.³»

«Das eigentlich Neue an op. 127 [...] liegt nicht in der progressiven Harmonik, nicht im Modulationsplan der Fuge und erst recht nicht in einem prä-dodekaphonischen Intervalldenken. Es liegt vielmehr im Moment des Koloristischen, in einer impressionistischen Farbgebung (als einer Veredelung jener farblichen Unerschöpflichkeit der ‚Orchesterorgel‘ [...]) In Regers späten Orchesterwerken zeigt sich eine impressionistische Sensibilität der Instrumentalbehandlung [...] Hatten die Streichquartette schon die

² Ebda. Martin Weyer zitiert Winfried Zillig

³ Ebda.



Opus 127, Foto Max Reger Institut Karlsruhe

Themen- und Satzstruktur beeinflusst, so verfeinerten die Orchesterwerke die Klangvorstellung der Orgelwerke.⁴»

Kreuz-Bereiche emporstrebenden strahlenden Akkordfolgen zu Beginn der B-A-C-H-Fantasie!⁵»

«Die objektive Haltung und ‚Kühle‘ dieses Spätwerks macht es gleichwohl nicht zum Vorboden einer damals noch in musikalischen Fernen liegenden neuen Sachlichkeit. Wenn auch der Komponist nicht mehr, wie noch in op.73, seine ‚wehmütige Stimmung‘ zum Thema macht, so bleibt doch genug an persönlichsten Aussagen übrig - freilich mit einem Unterton von Resignation, der sich selbst im ‚organo pleno‘ noch heraushören lässt: Gegen die abwärts geneigten Akkord-Kaskaden der Takte 1/2 und 3 z.B. kommen die Zweiunddreissigstellige trotz ihres Aufwärts-Impetus letztlich nicht an; auch dem scheinbaren Pomp der tonal vhm. klaren Takte 7 und 8 wird durch Akkordfolgen doppel-subdominantischer Art viel von ihrer Unmittelbarkeit genommen - man vergleiche damit z.B. die in

Im St.Galler Konzert erklingt neben op.127 von Max Reger noch das Präludium e-Moll op.80/1. Zusammen mit der nachfolgenden Fughetta bildet es in dieser Zusammenstellung von Charakterstücken gewissermaßen ein Satzpaar. Gemessen fließt hier die Musik dahin. Bestimmt wird sie von feinen Schattierungen im p- bis ppp-Bereich. Dazwischen stehen mehrfach dynamische Ausbrüche - allerdings nur relative, die mittels Schweller im 3. Manual zu bewerkstelligen sind. Die Zwölf Stücke op.80 entstanden zwischen 1902 und 1904 in München; herausgegeben wurden sie 1904 bei C.F. Peters in Leipzig. Auffallend ist in dieser Sammlung das Vorherrschen des Mollgeschlechts, wovon nur zwei Stücke (Ave Maria Des-Dur und Intermezzo D-Dur) ausgenommen sind.

⁴ Ebda.

⁵ Ebda.

Konzertkalender



▼ Stadtkirche Winterthur, musik-stadtkirche-winterthur.ch

26.10.2023 19:30 Orgelherbst 3 «Die 4 Elemente», **Marc Fitze**, Bern

29.10.2023 17:00 Musik und Poesie, **Tobias Frankenreiter**, Orgel, **Pfr. Thomas Plaz-Lutz**

06.01.2024 18:15 Musikalische Vesper, **Tobias Frankenreiter**, Orgel, **Haika Lübke**, Flöte

Pfr. Mike Gray, Liturgie

▼ Kirche St.Nikolaus Wil, www.toccatawil.ch

29.10.2023 17:00 Orgelkonzert, **Martin Welzel**

18.11.2023 19:30 Wind of Change, **Giuseppe Iasiello**, Orgel, **Richard Widmer**, Texte

▼ Churer Orgelkonzerte Martinskirche Chur

29.10.2023 17:30, Rezital **Stefan Schättin**

19.11.2023 17:30, Orgelkonzert «Büchelbox!», **Stephan Thomas** Orgel, **Balthasar Streiff**, Büchel,

Yannick Wey, Büchel

▼ Evangelische Kirche Weinfelden, www.evangel-weinfelden.ch

07.11.2023 19:00-19:30 30 Min. Orgelmusik, **Kristofer Kiesel**

03.12.2023 17:15-18.30 Vorweihnachtliche Musik für Orgel und Bläser, **Kristofer Kiesel**, **Generell5**

05.12.2023 19:00-19:30 30 Min. Orgelmusik, **Kristofer Kiesel**

02.01.2024 19:00-19:30 30 Min. Orgelmusik, **Kristofer Kiesel**

14.01.2024 17:15-18.30 Katholische Kirche Weinfelden, Konzert für Orgel und Flöte

Eun Hye Lee, Orgel, **Yvonne Brühwiler**, Querflöte

▼ Frauenfelder Abendmusiken, www.frauenfelder-abendmusiken.ch

01.01.2024, 17:00 Evangelische Stadtkirche, Frauenfeld

Neujahrskonzert, **Generell5**, Bläser, **Christoph Lowis**, Orgel

▼ Amriswiler Orgelmatinée, www.amriswiler-konzerte.ch, **Dagmar Grigarová** und **Thomas Haubrich**

11.11.2023 11:11 Evangelische Kirche Amriswil

02.12.2023 11:11 Katholische Kirche

▼ 12.11.2023 17:00 Andreaskirche Gossau, **Christoph Schönfelder** www.orgelverein-gossau.ch

▼ Kathedrale St.Gallen: Domorgelkonzerte, www.dommusik.ch

31.12.2023 22:00 Organ Fireworks, **Christoph Schönfelder**

▼ 07.01.2024 Orgelspaziergang zur Weihnachtszeit in verschiedenen Kirchen Wils, www.toccatawil.ch

14:15 Neuapostolische Kirche, **Albina Pareniuk**, Orgel

15:00 Kirche St.Peter, Wil, **Markus Leimgruber**, Orgel

15:45 Kreuzkirche, Wil, **Stephan Giger**, Orgel

16:30 Klosterkirche St.Katharina, Wil, **Monika Bernold-Bissig**, Orgel

▼ 25.02.2024 17:00 Evangelische Kirche Romanshorn, www.evangel-romanshorn.ch

Orgeljubiläum, 60 Jahre Orgel Romanshorn

▼ **Vorschau:**

28.04.2024 15:30 Kirche St. Peter Wil, Orgelkonzert mit offener Empore, **Martin Welzel**